

## Die Täuschungsmanöver des Versuchers.

Von Dr. phil. Martha v. Jesensky

(April / Mai 2017)

Es gibt zahlreiche Menschen, die angetrieben von einem guten Willen, freiwillig und selbstlos, nützliche Werke verrichten - jedoch ohne es zu wissen, dass sie, wie Heinrich SEUSE (1295-1366) sagt, vom Geiste Gottes geleitet werden. (Vgl. „Das Büchlein der Ewigen Weisheit, 1. Kapitel)

Die Absicht Gottes ist dabei, diese Menschen immer tiefer in die Geheimnisse seiner Liebe einzuführen, damit sie seine Liebe besser verstehen, erwidern und „fit“ für die Dienste an Mitmenschen werden. Er will sie auch gegen die „Kunstgriffe“ des Bösen schützen, der heimtückisch, selbstverliebt, gierig nach Anerkennung und Bewunderung, andere an sich binden will.

Weil sich aber solche Elemente des Bösen auch in uns finden - der bekannte US Autor Paul AUSTER (geb.1947), nennt sie „emotionale Wahrheiten“ -, erkennen wir sie nicht und tapen nicht selten in die Falle des **Ur-Bösen, dessen Wurzel der Neid ist.**

Luzifer war bekanntlich neidisch auf Gottes Allmacht, Herrlichkeit, Schönheit und Weisheit. Er hat bis heute nicht verstanden, dass er niemals in die Geheimnisse eines gottergebenen Menschen eindringen kann, weil ihm die DEMUT fehlt - **Gott aber liebt die Demütigen.** Darum mahnt ein Altvater (Mönch) einen anderen Altvater, der ihm siegesgewiss verkündete: *„Ich bin der Welt abgestorben!“* Da antwortete jener: *„Vertraue nicht allzu sehr auf dich selbst, ehe du aus diesem Leibe ausgezogen bist. Denn wenn du auch sagst: ich bin gestorben, so ist doch der Teufel nicht gestorben, und besitzt zahllose Kunstgriffe, die zum Bösen verführen.“* (Vgl. Apophthegmata Patrum, Paragraph 1056)

Eines der Täuschungsmanöver des Bösen ist, seine „Opfer“ zur **Verachtung und Demütigung ihrer Gegnern anzustacheln.**

Im Folgenden ein aktuelles Beispiel aus der Chefetage der prominenten Tageszeitung „New York Times“:

Die 43-Jährige Reporterin *Maggie Habermann* gehört zurzeit zu den Stars der „New York Times“. Wenn man sie in der Redaktion trifft, weichen ihre Augen und

ihre Finger nicht vom Smartphone, Twitter, Facebook und E-Mail; sie liest, schreibt und redet gleichzeitig.

Sie kennt TRUMP persönlich, hat seinen Wahlkampf begleitet und gehofft, dass es danach ruhiger wird - weil Hillary Clinton kommt. Stattdessen arbeitet sie jetzt oft 20 Stunden am Tag, schreibt 130 Tweets, ihr Leben und das der Reporterkollegen und Kolleginnen hat, wie sie sagt, einen neuen Sinn bekommen: **„Wir sind alle erschöpft, aber das hier ist die Geschichte unseres Lebens“.**

Wofür sie und die anderen 1300 Redakteure der „TIMES“ sich täglich aufreihen, liefert Trump jeden Tag per Twitter eine Antwort. Morgens wacht Habermann mit dem Präsidenten auf. Sie hat, wie viele Kollegen, einen Twitter-Alarm auf ihrem Handy eingerichtet. Wenn der Präsident die „New York Times“ mal wieder als „Fake News“ beschimpft, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass sie mit Fakten oder nur mit Details ins Schwarze getroffen haben. Auf kein Medium hat sich Trump so eingeschossen, so die Journalistin *Isabell Hülsen*, wie auf „Times“. Seit seiner Kandidatur hat er 70 Tweets darauf verwendet, das Blatt zu diffamieren mit Wörtern, wie „böartig“, „unehrlich“, „lachhaft“, „irrelevant“ usw.

Der Chefredakteur der „Times“ Dean BAQUET (60), hat eine eigene Erklärung dafür. Er sagt: „Donald Trump ist in Queens aufgewachsen und dann nach Manhattan gezogen. Er ist nicht in der Elite dieser Stadt gross geworden, aber er möchte von ihr anerkannt werden. Und die ‚Times‘ ist nun einmal Teil der Elite dieser Stadt. Die Anerkennung, die Trump von ihr erwartete, blieb aus. Es ist die Geschichte einer enttäuschten Liebe.“

*Hülsen* sagt: Wenn man dieser Geschichte nachspüren will, ist man bei dem früheren Architekturkritiker der „New York Times“, an der richtigen Adresse. „Goldberger verkörpert alles, was Trump schon deshalb verachtet, weil er es nicht besitzt: **Stil, Eleganz, Intellekt.**“ (DER SPIEGEL 17/2017, Ressort Medien)

Ich frage mich: Kann so eine „Geschichte“, die die 1300 Redakteure der „Times“ in Trab hält - Redakteure, die selbst Stil, Eleganz und Intellekt besitzen, nicht zur **Selbstüberschätzung bei gleichzeitiger Abwertung** eines Kontrahenten führen? Ist hier vielleicht auch ein „Kunstgriff“ des Versuchers am Werk?

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.